

MAX (1921– 2015)

KRUSE



**CLAUDIA MARIA PECHER
HANS-HEINO EWERS (HG.)**

**Gedenkband
zum 100. Geburtstag
des Schriftstellers
und Kinderbuchautors**

SCHWABE VERLAG



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Schwabe Verlag Berlin GmbH

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschließlich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Abbildung Umschlag: © Andreas Baar, Penzberg

Umschlaggestaltung: icona basel gmbh, Basel

Layout: icona basel gmbh, Basel

Satz: 3w+p, Rimpär

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Printausgabe 978-3-7574-0070-5

ISBN eBook (PDF) 978-3-7574-0072-9

DOI 10.31267/978-3-7574-0072-9

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche. Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

rights@schwabeverlag.de

www.schwabeverlag.de

Inhalt

Vorwort	9
<i>Hans-Heino Ewers</i> : Einleitung. Dem Vater des Urmel und dem Schriftsteller Max Kruse ein Denkmal	11

Leben und Werk

<i>Kirsten Goebner</i> : Max Kruse – Kindheit, Jugend und frühes Berufsleben im Zeichen Käthe Kruses 1921–1960	29
Max Kruse über seine schriftstellerischen Anfänge und die Erfindung von Urmel	53
<i>Fred Steinbach</i> : Schuhverwirrung. Max Kruse, die Augsburger Puppenkiste und das Fernsehen	61
<i>Katrin Fügener</i> : Späte Liebe. Max Kruse in Penzberg/Oberbayern	77
<i>Michael Schmidt-Salomon</i> : Max saust durch die Zeit. Erinnerungen an die Zusammenarbeit beim letzten Urmel-Buch	83

Studien zum Werk

<i>Andreas Bode</i> : Die Illustrationen von Franziska Bilek und Horst Lemke zu den <i>Löwe</i> - und zu anderen Erzählungen von Max Kruse	99
<i>Petra Josting</i> : <i>Urmel aus dem Eis</i> – Medienverbund und intermediale Transpositionen	117
<i>Carola Pohlmann</i> : Erich Hölle als Illustrator der <i>Urmel</i> -Serie und weiterer Kinderbücher von Max Kruse	145
<i>Nazli Hodaie</i> : Zwischen Stereotypie und Utopie – Orientalische Motive bei Max Kruse	175

Klaus Wolf: Ritter und Spielmann. Die Mittelalterromane Max Kruses 197
Die historischen Erzählungen und Romane Max Kruses.
Eine Bibliographie 207
Gerhard Lauer: Der Humanismus des Professor Tibatong 209

Anhang

Studierende der Buchwissenschaft der LMU München:
Auflagensgeschichte und mediale Transpositionen ausgewählter Serien
von Max Kruse 227
Chronologisches Werkverzeichnis (Erstausgaben, Neuauflagen,
Verlagswechsel) 277
Die Beiträgerinnen und Beiträger 287

Der Humanismus des Professor Tibatong

Gerhard Lauer, Basel

Max Kruse war Humanist, nicht in dem gewöhnlichen, eher unverbindlichen Gebrauch des Worts, sondern in einem weltanschaulich bestimmten Sinn. Von diesem Humanisten Max Kruse und seiner Weltanschauung ist hier zu berichten und damit zugleich von den weitgehend unbeachtet gebliebenen philosophischen Werken des Autors. Sie zu kennen, ist nicht zwingend erforderlich, um den Kinderbuchautor zu verstehen, aber zum Verständnis des Gesamtwerks und des schriftstellerischen Anspruchs des Autors Max Kruse sind sie wesentlich. Warum, das wird die folgende Abhandlung zu zeigen versuchen. Dazu erläutere ich zunächst die philosophischen Schriften Max Kruses und ordne sie dann in die philosophiegeschichtliche Entwicklung des weltanschaulichen und religionskritischen Denkens seit dem 19. Jahrhundert ein. In einem dritten Abschnitt verknüpfe ich den Autor der weltanschaulichen Bücher mit dem Autor der Kinderbücher in der Absicht zu zeigen, dass Max Kruse deshalb ein so guter Autor für Kinder war, weil er die Eigengesetzlichkeit der Kinderliteratur verstanden hat.

Die Terrasophie des Professor Kruse

Mehr als 120 Kinderbücher listet das Werksverzeichnis Max Kruses auf, 26 Werke für Erwachsene, das sind Romane und Reiseberichte, aber auch Gedichtsammlungen und autobiographische Schriften, und zwei umfangreichere philosophische Texte und ein Sachbuch für Jugendliche in zwei Bänden.¹ Schon das bloße Verhältnis der Zahlen unterstreicht, dass Max Kruse ein Autor der Kinderliteratur war. Das philosophische Werke ist daher die Ausnahme und gehört werkbiographisch zu seinen späten Schriften, die er im hohen Alter zwischen 2005 und 2015 geschrieben und veröffentlicht hat. Ihnen voraus geht das Sachbuch der Weltgeschichte *Im weiten Land der*

1 Vgl. das Werkverzeichnis im Anhang dieses Bandes.

Zeit für Jugendliche von 1997/98 und der Renaissance-Roman *La Primavera* (1991), der 1997 unter dem Titel *Der Kronenkranich* neu aufgelegt wurde.

Das Sachbuch erzählt die Geschichte von drei Jugendlichen, die angeleitet von einem Weißen namens Senex in einem wunderlichen Freizeitpark eine Zeitreise unternehmen, um die Stationen vom Urknall über die ersten Menschen, die Hochkulturen und die Geschichte des Abendlandes von der Antike bis zur Gegenwart im Zeitraffer zu erleben.² Das folgt soweit ähnlich angelegten weltgeschichtlichen Sachbüchern bis auf den auffälligen Umstand, dass Kruses Buch von dem sonst üblichen gleichmässigen Interesse für die verschiedenen Epochen an einer Stelle abweicht. Das Mittelalter und die eng mit ihm verbundene christliche Tradition wird in Kruses Darstellung prononciert abgewertet. Das mittelalterliche Europa habe unter der Herrschaft der Kirche einem Hexenkessel geglichen. Diesem dunkel gezeichneten Mittelalter stellt er programmatisch die lichten historische Persönlichkeiten der beginnenden Neuzeit gegenüber, Kopernikus, Galileo, da Vinci und Kolumbus. Damit folgt Kruses Kulturgeschichte der Menschheit einem dezidiert wertenden Schema, das viel vom Licht des Fortschritts seit Renaissance und Aufklärung erzählt und vor dem christlichen Mittelalter als einer Epoche der Unfreiheit des Menschen warnt. In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts muss eine solche Geschichtskonstruktion eher irritieren, gemahnt sie doch an überholte Vorstellungen des Renaissancismus und einer Fortschrittsgeschichte, die erst das dunkle Mittelalter als Epoche erfunden hat. Kruse ist sie jedoch genau diese renaissancistische Geschichtsphilosophie ein Anliegen.

Eine ähnliche Dichotomie der Wertungen, hier die dunkle Macht von Kirche und Religion, dort das Licht der den Menschen in den Mittelpunkt der Welt rückenden Renaissance, bestimmt auch den Handlungsaufbau des Renaissance-Romans.³ Erzählt wird in *La Primavera* eine Romeo und Julia-Geschichte, die Geschichte zweier Liebender aus miteinander verfeindeten Familien entlang der Gegensätze von Jugend und Alte, Glaube und Zweifel, sinnlicher Kunst und sinnenfeindlicher Kirche. Der Roman ist trotz der schematischen Anlage nicht in einem aufdringlichen Ton verfasst, sondern folgt den Mustern des historischen Romans, seinem Reichtum an Handlung

2 Max Kruse: Im weiten Land der Zeit. Bd. 1: Vom Urknall bis Galileo. Bd. 2: Von Galileo bis heute. München: Bertelsmann 1997 und 1998.

3 Max Kruse: *La Primavera*. Ein historischer Roman. Berlin: Edition Q 1991.

und historischem Kolorit. Auch hier verwendet Kruse das historische Fortschrittsschema demonstrativ, wenn auch funktional eingebunden in die narrative Dramatisierung der Handlung. Dem Leser muss das kompositorische Prinzip des renaissancistischen Schemas nicht weiter auffallen und die Werbung des Bastei-Lübbe-Verlag, bei dem 1997 der Roman unter dem Titel *Der Kronenkranich* wiederaufgelegt wurde, verweist nicht auf das implizite Wertungsschema.⁴ Aber die Anlage des Romans ist kein Zufall, sondern hat viel mit dem Thema zu tun, mit dem sich Max Kruse in seinen letzten Lebensjahren so auffällig befasst hat, der humanistischen Weltanschauung. Sie war das bestimmende Thema seines letzten Lebensjahrzehnts.

In den letzten Jahren vor seinem Tod schreibt Kruse zwei umfangreiche populär-philosophischen Werke, die in verschiedenen Auflagen alle im freigeistigen Angelika Lenz-Verlag zwischen 2007 und 2010 erschienen sind. Unter dem Pseudonym Friedhelm Schenitz schreibt Kruse zunächst eine mehr als vierhundert Seiten umfassende Kritik des Christentums *En(t)dzauberung. Herbst des Religionszeitalters*.⁵ Die religionskritischen Überlegungen werden als eine fiktive Korrespondenz zwischen einem alten, ebenso kauzigen wie eigenwilligen Professor Kasimir Nepomuk an eine nicht näher umrissene, junge Briefpartnerin Yü-Ling inszeniert und spielt in einer kosmischen Zukunft im Jahr 2251 bzw. 349 nach der neuen Zeitrechnung. Denn nach einer in den Briefen nur als Hintergrund umrissenen historischen Entwicklung, ist die Menschheit ihrer selbst bewusst geworden und hat den Fanatismus der Religionen und Bekenntnisse überwunden. Angedeutet wird, dass es, nachdem der amerikanische Präsident von Islamisten in Geiselnhaft genommen wurde, zu einem globalen Glaubenskrieg gekommen sei, bei dem zwei Drittel der Weltbevölkerung ausgelöscht wurde und sich die Natur viele, von den Menschen verlassene Räume rückerobert habe. Das überlebende Drittel der Menschheit hat aus der Geschichte gelernt und sich zu einer Globalunion vereint, die in einem ewigen Frieden lebt, die Hetze des ökonomischen Profitstrebens in eine «atmende Ökonomie»⁶ mit mässiger,

4 Neuausgabe Max Kruse: *Der Kronenkranich*. Bergisch-Gladbach: Bastei-Lübbe 1997.

5 Friedhelm Schenitz [d. i. Max Kruse]: *En(t)dzauberung. Herbst des Religionszeitalters*. Antworten auf verloren gegangene Briefe. Neustadt am Rübenberge: Lenz 2007.

6 Ebd., S. 35.

auf die einfachen Bedürfnisse des Menschen ausgerichtete Marktwirtschaft verwandelt hat, sich vegetarisch ernährt, und sich der Relativität aller Überzeugungen bewusst ist. Aus dieser utopischen Zukunft sind die Briefe geschrieben.

Inhaltlich gehen die Briefe ohne systematischen Anspruch die klassischen Felder der Religionskritik durch, das ohne eifernden Ton, wenn auch mit doch fester Überzeugung von der Richtigkeit der neuen Weltordnung. Diese Briefe aus der Zukunft beschreiben weitgehend gelassen im Ton das Phänomen des Glaubens als eine Wunderlichkeit vergangener Zeiten, wie unwahre Behauptungen Macht über die Menschen gewinnen konnten, benennt die Widersprüche im Alten und Neuen Testament, verweist auf die Ungereimtheiten und unbewiesenen Behauptungen in den Überlieferungen der Evangelien über das Leben Jesu, beschreibt den Aufstieg der Kirche als Institution der bloßen Macht und geht in den abschliessenden Kapiteln auf Fragen nach dem Tod und dem Misslingen aller Gottesbeweise ein. Die Gegenbriefe fehlen und so setzen die Briefe von der Insel Madeira in die irgendwo in Asien liegende Sonnenstadt der Briefempfängerin stets mit einer Evokation einer positiven Naturerfahrung ein, bevor der Professor grundsätzlicher wird, etwa gleich zu Beginn:

Welch ein Gegensatz – Welch ein Kontrast der Lebensart und Anschauungen. Ich vermute, Sie zielen vor allem auf das Christentum. Das wäre auch nicht falsch, denn der Gott der Christen ist der des alten [sic!] Testaments, er ist auch der Gott der Juden und des Islam. Diese drei Wüstenreligionen, die sich auf Lehrer, Heilige und Verkünder berufen, die von der Welt und vom Universum nicht die geringste Ahnung gehabt haben, entsprachen sich auch in ihrer Intoleranz, ihrem Doktrinarismus, ihrem Dogmatismus und ihrer Behauptung, jeweils allein im Besitz der Wahrheit zu sein. Ich verstehe das an dieser Stelle noch nicht einmal als Vorwurf. Jede Religion ist dogmatisch, sie muss dogmatisch sein, um ihren Anspruch als Heilsgewissheit erheben zu können. Allerdings bestand das Dilemma der Religionen ja schon immer darin, dass sie ihren Glauben einerseits absolut und als Wahrheit bezeichneten, aber andererseits das völlig Unvernünftige verkündeten.⁷

Die vorausgegangenen zweitausend Jahre des Christentums sind im Rückblick nur eine sonderbare Episode in der kosmischen Menschheitsgeschichte, ein Relikt in einer Zeit der Zukunft, die fast alle Grenzen überwunden hat,

7 Ebd., S. 7.

längst im Weltraum siedelt, das freie Denken eines Epikurs zum Maßstab nimmt und weiß, das Vernunft ist «immer atheistisch» ist.⁸ Die Briefe wechseln rasch die Themen, sprechen mal über die kulturelle Überlegenheit Griechenland gegenüber Judäa, erinnern an die öffentlichen Todesdrohungen gegen Salman Rushdie, loben die Aufklärung und berichten von der Ermordung des niederländischen Filmeregisseurs und Politikers Theo van Gogh. Eingestreut werden die verschiedenen religionskritische Topoi von der Religion als Rauschmittel, den biblischen Geschichten als bloße Legenden, der unsicheren Überlieferung über das Leben Jesu, denen das Lob der Epikureer, Stoiker oder der vorantiken Schule des chinesischen Mohismus entgegengestellt wird. Dazwischen werden die Einsichten der religionskritischen Klassiker wie Feuerbach, Voltaire oder Nietzsche zitiert. Kruse stellt mit dieser lockeren Anlage keinen systematischen Anspruch; vielmehr springt er im Duktus einer Blütenlese mal zu Dante, spricht dann über Horkheimer, wechselt zu Gedanken über die Bilder Canalettos und räsonniert über die Frage, wieviel besser es der Menschheit erginge, wenn sie statt sich mit der Erbsündenlehre zu beschäftigen, den Tod als nüchterne Tatsache der Natur hinzunehmen gelernt hätte. Angedeutet wird dieser glückliche Tod im Einklang mit der Natur, wenn erwähnt wird, dass der Briefschreiber und bekennende Atheist Kasimir Nepomuk nach einem erfüllten Leben durch einen Blitzschlag stirbt. Die Briefe, so die Fiktion des Buchs, sind posthum herausgegeben.

Kruses Buch ist kein Manifest, aber ein «ein parteisches Buch»⁹, halb gelehrt und halb naiv parlierend und stellenweise unentschieden, wo es erzählen und wo es verkünden will, ob es als Buch eines Weisen oder nur eines «alten Erdlandstreichers, eines Lebenstrunkenen»¹⁰ aufgefasst werden soll, wie er sich selbst charakterisiert. Zu dem stärker bekennenden Duktus des Buchs zählt sein Schluss, ein Langgedicht in schlichten, sentenzenhaften Verszeilen über hundert Seiten, aufgezeichnet von einem nicht näher beschriebenen alten Weisen namens Joanno Bertoldo. Es schlägt einen religiösen Ton an, in der Absicht die Religion zu widerlegen:

⁸ Ebd., S. 41.

⁹ Ebd., S. 403.

¹⁰ Ebd., S. 11.

Absurd, einen Gott zu erfinden,
weil wir ohne ihn nicht leben können.
Ein erfundener Gott ist ein Popanz.
Gott ist nicht, war nie und wird nie sein.
Damit müssen wir leben, nur das heißt: in Würde leben!¹¹

Wer in Betracht zieht, dass Max Kruse dieses Buch wenige Jahre vor seinem Tod geschrieben hat, spürt die existentielle Selbstversicherung dieser Zeilen. Über die letzten Fragen wenigstens näherungsweise Gewissheit zu erlangen, das ist hier die Absicht; aber auch andere von diesen Einsichten zu überzeugen, machen dieses Buch aus. Der Bekenntnis- und ja, auch der Bekehrungscharakter dieses langen Schlusskapitels geht auch aus dem Umstand hervor, dass eben dieses Kapitel als ein eigenes Buch 2008 unter dem Titel *Gott oder Nichtgott das ist hier die Frage* im selben Verlag erschienen ist, jetzt aber nicht unter einem Pseudonym, sondern unter dem Namen Max Kruse.¹² Im selben Jahr erschien dann auch noch der übrige Teil des Buchs, die Briefe des Professor Kasimir Nepomuk unter dem Titel *Antworten aus der Zukunft*,¹³ jetzt auch unter dem Namen des tatsächlichen Verfassers Max Kruse. Ein Buch zunächst unter einem Pseudonym herauszubringen und es ein Jahr später unter dem richtigen Autorennamen mit einem veränderten Titel wiederaufzulegen, unterstreicht einmal mehr, wie wichtig diese Bekenntnisse in Briefen Max Kruse gewesen sein mussten. Sie sind Max Kruses Alterswerk.

Die Bedeutung der philosophischen Selbstversicherung für Max Kruse unterstreicht eines seiner letzten Bücher überhaupt, die fiktive Vorlesungsreihe *Besen, Besen, seid's gewesen*.¹⁴ *Eine Vorgeschichte der Aufklärung*, 2010 ebenfalls im Angelika Lenz-Verlag erschienen. Für dieses Buch wählt Kruse eine ähnliche, nur angedeutete narrative Einkleidung wie schon für das vorausgegangene Buch *Herbst des Religionszeitalters*, nur dass anstelle eines

¹¹ Ebd., S. 310.

¹² Max Kruse: *Gott oder Nichtgott das ist hier die Frage*. Reflexionen. Neustadt am Rübenberge: Lenz 2008.

¹³ Max Kruse: *Antworten aus der Zukunft: ein Weg zu neuer Humanität*. Neustadt am Rübenberge: Lenz 2008.

¹⁴ Max Kruse: *Besen, Besen, seid's gewesen. Eine Vorgeschichte der Aufklärung*. Neuisenburg: Lenz 2010.

fingierten Briefwechsels die Fiktion einer Vorlesungsreihe genutzt wird. Auch hier wird eine Perspektive des Rückblicks aus der Zukunft auf die vergangene Geschichte der Erde gewählt, und auch hier ist es ein alter, etwas eigenwilliger Professor der jungen Studenten auf einem anderen Planeten, der keine Religion mehr kennt, über das wunderliche Leben auf der früheren Erde aufklärt. «Terrasophie»¹⁵ nennt der alte Weise diese, seine Wissenschaft. Und sein Name ist «S-Urk» für «Kruse» rückwärts gelesen und etwas asiatisiert. Die Vorlesung über die Menschenkunde des Professor Kruse mit gelegentlichen studentischen Zwischenrufen folgt dem geschichtsphilosophischen Aufriss seines vorangegangenen Buchs. Zunächst spricht er allgemein über die Eigenheiten der Menschen und seiner unverbesserlichen Neigung zum Irrglauben, dann über die Frühgeschichte des Menschen, betont anschliessend den Gegensatz zwischen der griechischen Philosophie und dem christlichen Glauben in Judäa, um dann Aufklärung im überhistorischen Sinn bei Pythagoras beginnend in der Aufklärung des 18. Jahrhunderts kulminieren zu lassen. Entlang einer Reihe bedeutender Philosophen entfalten die Vorlesung eine Fortschrittserzählung hin zum «Licht der Humanität».¹⁶ Ihr gegenüber steht das betrügerische Werk der Religionen, die aber nun nach einer nicht näher umrissenen Katastrophe überwunden sind. Daher kann der Professor am Ende gelassen schliessen: «Nun schwieg Professor S-Urk endgültig und verließ, begleitet vom Beifall seiner Hörer, den Saal. Auch die Studenten strebten ins Freie – glücklich Kinder, die sich nicht als Ebenbild eines Gottes und Krone der Schöpfung empfanden, sondern als lebende Wesen unter lebenden Wesen, als bevorzugte Teile der sich unerschöpflich entwickelnden Natur.»¹⁷

Es ist einfach, die Thesen und historischen Konstruktionen, die auch diesem Buch Kruses zugrunde liegen, zu kritisieren, denn zu leicht gehen richtige Beobachtungen mit völlig abseitigen Behauptungen durcheinander, werden geschichtsphilosophische Modelle genutzt, die in den Geschichtswissenschaften keinen Halt haben und Biographien werden um wesentliche Teile verkürzt und auf die Fortschrittserzählung hingebogen, so dass eine wissenschaftliche Plausibilität des ganzen Buchs nicht behauptet werden

15 Ebd., S. 13.

16 Ebd., S. 209.

17 Ebd., S. 342.

kann. Aber offensichtlich ging es Max Kruse nicht um die Anerkennung der Wissenschaften. Seine geschichtsphilosophischen Veröffentlichungen sind vielmehr Bekenntnis und Predigt zugleich, adressiert ebenso an sich selbst wie an die Menschheit. Sie sind aus der Perspektive einer festen Überzeugung von der Richtigkeit der eigenen humanistisch-atheistischen Überzeugung geschrieben. Sie sind eine Selbstvergewisserung angesichts des bevorstehenden eigenen Todes, aber sie sind zugleich auch an die Welt gerichtet: «Leider verfügten die Erdmensen in der Regel über ein außerordentlich geringes Wissen über die wesentlichen Zusammenhänge, was ja schließlich zu ihrem Untergang geführt hat. Man kann die Erdmensen auch als die Lebewesen bezeichnen, denen immer wieder erklärt werden musste, wie man richtig lebt, wie man isst, putzt, redet, atmet, läuft, denkt.»¹⁸ Diese richtige Erklärung zu geben, nicht weniger ist der Anspruch des späten Max Kruses. Der Professor Kruse erklärt sich und seinen Mitmenschen das gelingende Leben, im Ton belehrend, kaum erzählend, alles zweifellos ein Anliegen für Max Kruse, der sich mit diesem Spätwerk in eine lange Reihe der Religionskritik seit dem 19. Jahrhundert einreihet.

Max Kruse im Kontext der nachidealistischen Philosophie

Kruses Philosophie steht in der Tradition der Philosophie nach Hegel und nimmt vor allem deren religionskritische Argumente auf. In der Geschichte der Philosophie kommt es nach Hegels Tod 1831 zu einer folgenreichen Weichenstellung. Dass Philosophie die wesentliche Form der Wissenschaft sei, diese Auffassung beginnt sich im Laufe des 19. Jahrhunderts aufzulösen. Die idealistische Konzeption von Philosophie als Wissenschaft hat die Einheit von Sein und Denken, dem Wahren, Guten und Schönen vorausgesetzt, das den erkennenden Geist zu sich selbst zu führen vermag. Die nachidealistische Philosophie verliert aufgrund mehrerer Faktoren das Zutrauen in diese Einheit und formuliert sich nicht mehr als Systemphilosophie, sondern wesentlich als Kritik, die in ihrem Gesamtdeutungsanspruch der Wirklichkeit in Konkurrenz zu den aufkommenden modernen Wissenschaften steht. Ganzheitsvokabeln wie die des Lebens, der Lebensanschauung und

¹⁸ Ebd., S. 13.

der Weltanschauung haben Konjunktur¹⁹ und werden teils auch als Modewörter kritisiert.²⁰ Im Wettbewerb mit der Szientifizierung der Wissenschaften, ihrer anonymisierten Professionalisierung, wertfreien Versachlichung und Anlage zu Großforschung versucht die Philosophie des 19. Jahrhundert die denkende Selbsttätigkeit des Individuums durch einen Historismus wiederzugewinnen. Philosophie wird dabei zur Geschichte der Philosophie statt Systemphilosophie, die Untersuchungen der Werthaltungen und Weltanschauungen des Menschen zu einem ihrer prominenten Themen, institutionalisiert in den entstehenden Geisteswissenschaften und ihrem Programm einer verstehenden Anschauung der Geschichte von Weltanschauungen, die dem modernen Relativismus nicht zu entgehen vermögen.²¹ Systematische Erklärungsansprüche werden privat und zugleich historisch relativiert. Das alles ist eine sehr deutsche Geschichte der Wissenschaften, in der Kruses späte Bücher zu verstehen sind.

Ein Ausweg aus dem Relativismus des Historismus ist der Versuch sich an eine Leitwissenschaft wie der Physik anzuhängen. Der Materialismus des 19. Jahrhundert ist ein solcher Versuch, der wissenschaftlichen Selbstverständigung mit einem die ganze Welt erklärenden Anspruch, wie sie es Hegels Philosophie vorgegeben hat. Materialismus als konsequenter Szientismus formuliert sich im 19. Jahrhundert wesentlich als Religionskritik, auch hier Hegels Philosophie folgend. Die Linkshegelianer wie David Friedrich Strauß oder Bruno Bauer ziehen aus Hegels Religionsphilosophie die Konsequenz einer grundlegenden Kritik am Christentum und an der Religion überhaupt. Während bei ihnen oder auch bei Max Stirner noch der einzelne Mensch Gegenstand der Kritik und die Historisierung des Leben Jesu eine exemplarische Kritik der Religion ist, wird bei Ludwig Feuerbach die Religionskritik anthropologisch gewendet und bei Friedrich Engels und Karl Marx dann zu einer Folge der gesellschaftlichen Verhältnisse erklärt. Sie alle gehen für ihr

19 Exemplarisch sei das immer wieder aufgelegte Buch genannt von Rudolf Eucken: *Die Lebensanschauungen der großen Denker*. Leipzig 1890, vgl. dazu Horst Thomé: *Weltanschauung*. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Band 12, hg. von Gottfried Gabriel, Basel: Schwabe 2005, S. 453–460.

20 Vgl. z. B. Jacob Burckhardts Brief an Gottfried Kinkel (26. April 1844), abgedruckt in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 19 (1921), S. 276.

21 Vgl. Herbert Schnädelbach: *Philosophie in Deutschland 1831–1933*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1983.

Konzept des angemessenen Denkens davon aus, dass die Philosophie bei Hegel zu sich selbst gekommen sei und nichts wesentlich Neues gedacht werden könne, es vielmehr darum gehe, die Philosophie praktisch werden zu lassen. Ihr systematischer Metaanspruch wird aufrechterhalten, ohne dass er noch argumentativ eingeholt werden kann. Kritik ist das Substitut der Argumente. Philosophie hat ihre Berechtigung jetzt als Kritik und stellt so die Philosophie vom Kopf auf die Füße. Das formuliert eines der einflussreichsten philosophischen Veröffentlichungen des 19. Jahrhunderts sehr klar, Friedrich Albert Langes *Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart* 1875: «Der Bruch des deutschen Idealismus, den wir vom Jahre 1830 her datieren, ging allmählich in einen Kampf gegen die bestehenden Gewalten in Staat und Kirche über, bei der philosophische Materialismus zunächst hier eine untergeordnete Rolle spielte, während doch der ganze Charakter der Zeit sich zum Materialismus hinzuneigen begann.»²² Dass die Geschichte unaufhaltsam in Richtung einer Materialismus fortschreite und dabei die überkommenen Instanzen der menschlichen Ordnungen, insbesondere die Religion aufhebt, gehört zum Credo der Linkshegelianer. Aus ihr entsteht die Gesellschaft der Zukunft und mit ihr kommt der Geist zu sich selbst.

Max Kruse steht in dieser Tradition des Linkshegelianismus, ohne selbst deshalb Philosoph im disziplinären Sinn des Worts zu sein oder es sein zu wollen. Sehr wohl stellt er aber einen grundsätzlichen Anspruch an sein Denken über den Menschen und seine Geschichte. Mit Hegel nimmt er an, dass die Geschichte eine Richtung hat, die des zu sich selbst kommenden Geistes, mit den Linkshegelianern ist er davon überzeugt, dass diese Selbsttätigkeit des Geistes aus der Geschichte abgelesen werden können und diese Geschichte wesentlich eine Geschichte der Überwindung der den Geist einengenden Institutionen sei, vor allem der Religion im Allgemeinen und des Christentums im Besonderen. Die Geschichte ist daher eine Geschichte der Freiheit und die Utopie des harmonische mit sich selbst identischen Menschen der Punkt, von dem aus Kruse seine Briefe und Vorlesungen schreibt. Er ist der Hegel aus der Zukunft.

²² Friedrich Albert Langes *Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart*. II. Buch, 1875, hrsg. und eingeleitet von Alfred Schmidt, Frankfurt 1974, S. 529.

Eng mit dem Materialismus des 19. Jahrhundert verknüpft ist die Rezeption des Darwinismus, das nicht ohne Widersprüche. Denn die Evolutionstheorie bietet zwar eine radikale Ausdehnung der Temporalisierung aller Erkenntnisse auf die Geschichte der Erde an, zugleich kennt sie kein historisches Ziel. Sie ist im vielen ein Gegenprogramm zum Historismus und seinem Hegelianischen Erbe von der zielgerichteten Selbstentfaltung des Geistes. Daher wird die Evolutionstheorie von Teilen der Linkshegelianer wie gerade von Marx und Engels abgelehnt, von anderen aber in den Materialismus integriert. Die vielgelesene Schrift des Theologen David Friedrich Strauß *Der alte und der neue Glaube* von 1872 ersetzt die christliche Vorstellung der Schöpfung durch das Konzept der Evolution von Organismen. Strauß verstand sich selbst nicht mehr als Christ, sondern deutet die Evolution als eine «Werkstätte des Vernünftigen und Guten».²³ Das ist in Grundzügen dann auch das Programm Max Kruses.

Der Darwin-Schüler Ernst Haeckel ist der wohl wichtige Protagonist für dieses Programm, Hegelianismus, Materialismus und Evolutionstheorie zu vereinen. Sein in unzähligen Auflagen verbreitetes Buch *Welträtsel. Gemeinverständliche Studien über monistische Philosophie*, zuerst 1899 erschienen,²⁴ wird zur «Bibel» der Freidenker oder Freisinnigen und versteht sich dezidiert als neue Religion nach der Religion. Die Federführung für den am 11. Januar 1906 in Jena gegründete Deutschen Monistenbund lag nicht zufällig bei den beiden Biologen Ernst Haeckel und Wilhelm Breitenbach wie auch bei dem Bremer Reformtheologen Albert Kalthoff. Man verstand den Monismus ausdrücklich als eine Weltanschauung von kulturbildender Bedeutung in bewusster Konkurrenz zum Christentum,²⁵ wie auch ein historisches Detail unterstreicht: Während der Verfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus

23 David Friedrich Strauß: *Gesammelte Schriften*. Hg. von Eduard Zeller, Bd. 6, Bonn 1876, S. 94.

24 Ernst Haeckel: *Die Welträtsel. Gemeinverständliche Studien über monistische Philosophie*. Bonn 1899.

25 Rosemarie Nöthlich / Heiko Weber / Uwe Hoßfeld / Olaf Breidbach / Erika Krausse (Hg.): «Substanzmonismus» und/oder «Energetik». *Der Briefwechsel von Ernst Haeckel und Wilhelm Ostwald (1910 bis 1918)*. Zum 100. Jahrestag der Gründung des Deutschen Monistenbundes. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung 2006, außerdem Heiko Weber / Maurizio Di Bartolo / Olaf Breidbach (Hg.): *Monismus um 1900. Organisation und Weltanschauung*. Stuttgart: Franz Steiner 2008.

wurde der Monistenbund als gottgläubig und offizielle Religion der Freidenker neben Protestantismus und Katholizismus betrachtet und unterdrückt. Die Publikation der naturhistorischen Schriften Goethes und die Renaissance der Naturphilosophie um 1900 allgemein oder auch die Entstehung der Lebensreformbewegung wie der Anthroposophie bis hin zur Anlehnung der Darstellung Darwins und Haeckels in der ikonographischen Tradition der Aposteldarstellung illustrieren den weltanschaulichen Anspruch des Monismus bis heute. Das ist der werkbiographische Hintergrund Max Kruses.

Urmel und die Evokids

Max Kruse hat ohne systematischen Anspruch das Ensemble an Überzeugungen des weltanschaulichen Materialismus übernommen, um auf die ihn bewegenden Fragen eine Antwort zu finden. Seine Einlassungen sind daher zugleich Privatreligion wie Weltanschauung mit universalem Anspruch, ebenso Religionskritik wie quasi-religiöse Überzeugung, Bekenntnis und Predigt in einem. Die wichtigsten Topoi der nachidealistischen Philosophie finden sich denn auch in seinen letzten Büchern, die ausgeprägte Kritik des Christentums, die Thematisierung der konfligierenden Werthaltungen auch gegenwärtig mit dem islamistischen Fundamentalismus, die historische und zugleich universell angelegte Selbstverständigung aus der Geschichte und das Zutrauen in die humane Selbstvollendung sowohl der Menschheit wie auch des eigenen, gelingenden Lebens.

Kruse hat in Interviews und dann auch in seiner 2011 erschienenen Autobiographie *Im Wandel der Zeit: wie ich wurde, was ich bin* immer wieder betont,²⁶ wie sehr es sein großbürgerliches Elternhaus war, die berühmte Puppenmacherin Käte Kruse und der kaum weniger bekannte Bildhauer und Bühnenbildner Max Kruse, die vermögend, tolerant und den Ideen der Lebensreform zugeneigt waren, das den Kindern eine offene und tolerante Lebenssicht vermittelt hat. Der kleine Max besuchte den Kindergarten der mit der Lebensreform engverbundenen Odenwaldschule, wenn er auch als eher kränkliches Kind dann nicht dort zur Schule gehen konnte. Die

26 Max Kruse: *Im Wandel der Zeit: wie ich wurde, was ich bin*. Stuttgart, Wien: Thiememann 2011.

enge Verbindung von Lebensreform und freigeistiger Religionskritik hat Kruse nicht als dogmatische Verfestigung eines Sektierertums erfahrt, sondern als großherzige Neugierde auf die Welt und ihre Menschen. Sie gehört zu seiner Biographie, auf die er im Alter wieder zurückkommt. Im Rückblick ist seine Lebensgeschichte geradezu eine Bilderbuchkarriere der engen Verzahnung von Verbürgerlichung und Ästhetisierung der Lebenswelt, wie die Historiker den Prozess der kulturellen Vergesellschaftung seit dem 19. Jahrhundert beschreiben.²⁷ Schriftsteller zu werden, war für dieses Bürgertum eine Selbstverständlichkeit, genauer noch: es ist eine Weise der Verbürgerlichung selbst, auch dort, wo man sich in den Avantgarden und lebensreformerischen Bewegungen gegen das Bürgertum wendet. Gerade dort war man von der bürgerlichen Liberalität geprägt. Insofern gehört die Weltanschauung zur Biographie des Bürgers und Schriftstellers Max Kruse.

In einem Interview aus dem Jahr 2006 für die Zeitschrift des Humanistischen Verbands Deutschlands wurde Kruse darauf angesprochen, ob nicht seine Figur Urmel mit seiner freigeistigen Überzeugung in einem engeren Zusammenhang stünde. Kruse hat das zurückgewiesen und betont, warum weltanschauliche Debatten nicht in Kinderbücher gehören: «Nein, meine Kinderliteratur ist nicht atheistisch. Nur ist sie auch nicht fromm. Ich bin der Meinung, dass man in die Familie keinen Unfrieden tragen sollte. Die Geborgenheit der Kindheit sollte man bewahren, weil Kinder sich noch nicht mit ihren Eltern wirklich auseinandersetzen können. Ab der Pubertät kann und sollte man diese Fragen ansprechen.»²⁸ Die Idee für die Urmel-Figur kam ihm eingegeben, als er sich 1968 die erste Tiefkühltruhe gekauft hatte, so seine Selbstaussage. Erst mit seinem Jugendbuch *Im weiten Land der Zeit* schlägt Kruse für diese Altersgruppe bewusst das Thema Religionskritik an und kündigt in demselben Interview zwei weitere Bücher an, die für Erwachsene seine Weltsicht ausformulieren sollen, eben die Briefe und die Vorlesungen aus der Zukunft. Anlass waren hier die Anschläge vom 11. September 2001 und der wachsende Einfluss des Fundamentalismus auch in Europa. Hier versteht sich der Kinderbuchautor Max Kruse als Bürger, der seine Stimme gegen diese so fatalen Entwicklungen erhebt.

²⁷ Thomas Nipperdey: *Wie das Bürgertum die Moderne fand*. Berlin 1988.

²⁸ *Diesseits*. Zeitschrift des Humanistischen Verbands Deutschlands 77, 4 (2006), S. 24–26, <http://pannwitzblick.com/infopool/weltan/human-vd/whsta169.html>.

Wie wichtig Max Kruse im hohen Alter das Engagement für seine Weltanschauung war, verdeutlicht der letzte Band in der Reihe der Urmel-Bücher, denn er ist eng mit Kruses Eintreten für die freigeistige Giordano-Bruno-Stiftung verbunden. An die Stiftung, die den evolutionären Humanismus fördert und eine auf einem wissenschaftlichen Materialismus und Darwinismus aufbauende Weltanschauung verbreiten möchte, war Kruse selbst herantreten und gehört dann ihrem Beirat mehrere Jahre lang an, wie übrigens auch Karin Duve. Für die Stiftung und ihr Anliegen hat sich Kruse in seinen letzten Lebensjahren nachdrücklich eingesetzt und noch die Traueranzeige zum Tod Max Kruses bittet um Spenden auf das Konto der Giordano-Bruno-Stiftung.

Wie wichtig die evolutionären Überzeugungen Max Kruse waren, verdeutlicht ein Projekt, das er 2013, zwei Jahre vor seinem Tod umgesetzt hat. Er überlässt der Giordano-Bruno-Stiftung die Nutzung seiner Urmel-Figur für das Projekt *Evokids – Evolution in der Grundschule* und schreibt 13 Jahre nach dem letzten Band in der Urmel-Reihe einen weiteren, zwölften Band *Urmel saust durch die Zeit*, wieder im Stuttgarter Thienemann Verlag erschienen.²⁹

Erst in dem Band wird Urmel von einer Figur der Kinderliteratur zu einer didaktisch verwendeten Ikone für das neue, wissenschaftlich aufgeklärte Denken, das in Grundschulen vermittelt werden soll, eine Entscheidung, die in der Kritik nicht nur positiv aufgenommen wurde. Denn Kruse legt seine letzte Urmel-Geschichte jetzt ähnlich wie seine anderen späten Bücher an, als eine Zeitreise mit dem von Professor Tibatong gebauten Zeitgleiter. Urmel löst versehentlich den Zeitgleiter aus und findet sich mit den Figuren Tim, Wawa und Ping am Beginn der Evolution vor sieben Milliarden Jahren wieder, während Professor Tibatong die Zeitreisenden zurückzuholen versucht und Wutz vielfach in Ohnmacht fällt. Die Erfahrungen der Zeitreisenden und ihre Kommentierung durch Professor Tibatong strukturieren dieses letzte der Urmel-Bücher. Doch Stil und Themen weichen deutlich von den übrigen Bänden ab, wie die Leser kritisieren,³⁰ denn Kruses Religionskritik ist für ein Kinderbuch ungewöhnlich drastisch herausgestellt, wenn etwa von

²⁹ Max Kruse: *Urmel saust durch die Zeit*. Stuttgart: Thienemann 2013.

³⁰ Z. B. die Rezensionen auf Amazon, <https://www.amazon.de/Urmel-saust-durch-die-Zeit/dp/3522183533>.

Menschenopfern und Schlachten aus religiösen Glaubensvorstellungen die Rede ist. Gegen Kruse eigene Einsicht in die Eigenlogik der Kinderliteratur überformt eine weltanschauliche Pädagogik das zwölfte der Urmel-Bücher und unterstreicht einmal mehr die obsessive Beschäftigung der alten Max Kruse mit weltanschaulichen Fragen.

Die drastische Entscheidung Kruse wider sein eigenes Wissen um die Besonderheiten der Kinderliteratur hat auch mit der Einbindung des Buchs in das 2014 startende Projekt der Giordano-Bruno-Stiftung zu tun. *Evokids – Evolution in der Grundschule* stellt kostenfrei Lehrmaterialien für Kinder zwischen fünf und zehn Jahren zur Verfügung, um frühzeitig das Thema Evolution zu vermitteln.³¹ Leitfigur ist Urmel, angeboten werden Arbeitsblätter, Grafiken und Bastelanleitungen zur Geschichte der Evolution, ihren Mechanismen und ihrer Wirksamkeit auf den Menschen, geeignet für kleine, aber auch grössere Unterrichtseinheiten. Damit verlässt Kruse sein literarisches Feld, wechselt in das von Pädagogik und Weltanschauung und gerät damit in die Schwierigkeiten, denen die Weltanschauungsliteratur im Allgemeinen und die Literatur des Naturalismus im Besonderen schon vor mehr als hundert Jahren ausgesetzt war. Literatur und Wissenschaften waren schon damals soweit auseinandergetreten, dass eine Literatur der Welträtsel selbst unvermeidlich zur Weltanschauung geworden ist.³² Dagegen lebt die wunderliche Idee Hugh Loftings für seine *Story of Doctor Dolittle* von 1920, die Kruses Urmel-Geschichte ja Pate gestanden hat, gerade von seiner Distanz zum Realismus der Pädagogik. Die liebenswerten Figuren Loftings und Kruses mit ihren Eigenheiten stellt Fantasie und nicht den Ernst von Religionskriegen heraus. Sie sind darum wunderbare Literatur für kleine Leser.

Es führt daher kein Weg an der Einsicht vorbei, dass die obsessive Befassung mit Fragen der Evolution, Menschheitsgeschichte und Religionskritik den Kinderbuchautor Max Kruse von seinem Metier entfernt hat. Dass dies auch mit naheliegenden Fragen nach dem eigenen Sterben und einem möglichen assistierten Suizid zu tun haben dürfte, scheint an verschiedenen

31 Evokids – Evolution in der Grundschule, <https://evokids.de>.

32 Horst Thomé: Weltanschauungsliteratur. Vorüberlegungen zu Funktion und Texttyp. In: *Wissen in Literatur im 19. Jahrhundert*. Hrsg. von Lutz Danneberg und Friedrich Vollhardt. Berlin: de Gruyter 2002, S. 338–380.

Stellen durch. Aber über Kruse Motive und seine Überzeugungen steht uns kein Urteil zu, über seine Bücher jedoch schon. Wir sind seine Leser und werden es bleiben, aber wohl mehr der Bücher des Professors Tibatong.